

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 17=37 (1871)

**Heft:** 8

**Artikel:** Die Taktik in der Zeit Kaiser Napoleon I.

**Autor:** Elgger

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-94481>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Platz- und Park-Kommando in Colombier, Oberst  
Fornaro.  
Park-Komp. 40 Colombier.  
Drag.-Komp. 7 Chaur-de-Fonds.  
Brig. Brändlin 14 Rolle.  
Platzkommandant in Genf Oberstlieut. Bonnard.  
Bataillon 17 1/2 Vallorbes, 1/2 Brassus.  
Bataillon 34 Genf.  
Bataillon 49 1/2 St. Cergues, Nyon, 1/2 Morges.  
Drag.-Komp. 8 Genf.  
Brig. Ruzinger 15 Orbe.  
Bataillon 15 2/3 Yverdon, 1/3 Grandson.  
Bataillon 11 1/2 Orbe, 1/2 Cossionay.  
Bataillon 24 1/2 Colombier, 1/2 Auvornier.  
Drag.-Komp. 3 Orbe.  
Artillerie-Brig. 5  
Batterie 23. Yverdon.

## Die Taktik in der Zeit Kaiser Napoleon I.

(Fortsetzung.)

Vorthelle der Korps-eintheilung bei Aus-  
führung strategischer Operationen.

Jedes der französischen Korps vereinte Alles zum Lager und zum Gefecht. Napoleon gab den Korpskommandanten die Direktion ihres Marsches und theilte Jedem seine Rolle im Einklang mit der Operation des Ganzen zu, aber auf dem ihm zugewiesenen Theil des Kriegstheaters disponirte der Korpskommandant mit den ihm überlassenen Kräften.

Der Kaiser ließ den Korpskommandanten gewöhnlich großen Spielraum für ihre besonderen Kombinationen, die Wahl der Stellungen, Bewegungen und Manöver, welche sie nach den Umständen zur Erreichung ihres Zieles für geeignet hielten. — Selbst wenn er sich in Details einließ, waren es mehr Rathschläge als positive Befehle.

General Mathieu Dumas sagt: „Man konnte in keiner anderen Armee, als in jener des Kaisers Napoleon den so nothwendigen Einklang der Unabhängigkeit der en chef Kommandirenden und ihres pünktlichen Gehorsams bemerken. Dieser Vorthell war die Frucht der guten Zusammensetzung der Armeen, aber insbesondere ihrer Unveränderlichkeit. Stets waren die Korps aus denselben Divisionen gebildet und diese aus denselben Truppen, keine andere Eintheilung, keine Uebertragung störte die Ordre de bataille.“

Indem Napoleon dem Genie, den Talenten seiner Unterbefehlshaber freien Spielraum gab, wußte er gleichwohl sie in ihrer Sphäre zu halten, er war gegen sie im Lob sparsam, aber mit dem Tadel schnell bei der Hand. — Er überwachte Alles, er beaufsichtigte die Administration, die gut organisiert, im Allgemeinen von einem Centralpunkte aus geleitet wurde.

Bei der Eröffnung des Krieges und dem Vormarsch in Feindesland bildete ein Korps, oft aus Reiterei bestehend, die Avantgarde der Armee, klärte den Marsch auf. Seine Aufgabe war, jede Verbindung mit dem Feinde abzuschneiden und die Front der Armee gegen Ueberraschung zu decken.

Das zweite Korps ging in gerader Richtung auf das Angriffsobjekt los. Das dritte und vierte bildete die Hülfss- und Seitenkolonnen zur Rechten und Linken. Jedes Korps sorgte für die Sicherheit seines Marsches. Das Reservekorps mit dem großen Park, den Brücken-Equipagen und dem Gepäc folgte.

In größerer Entfernung vom Feinde marschirten die Kolonnen in größeren Abständen auf den Parallelwegen, welche gegen das gewählte Angriffsobjekt führten in der Nähe des Feindes und bei Gefahr eines Zusammenstoßes auf höchstens zwei Stunden Entfernung. In Voraussicht einer Schlacht wurden die Kolonnen noch näher (auf Entwicklungsabstand) zusammengezogen.

Die Marschformation der französischen Armee machte es dem Feind unmöglich, ihre Kolonnen zu trennen, wollte er sich zwischen zwei hinein wagen, so wurde er von zwei Seiten angegriffen und kam zwischen zwei Feuer; es bietet sich ferner der Vortheil, jeder einzelnen Kolonne leicht zu Hülfe eilen zu können, von welcher Seite der Feind auch angreifen mochte.

Napoleons Kunst war es insbesondere, seine Armee zu theilen, die Korps auseinander zu halten, den Feind so überall zu bedrohen und ihn zu ähnlichen Maßregeln zu zwingen, dann plötzlich seine Korps zu vereinen und den Gegner anzugreifen, bevor er Zeit gefunden, seine Armee zu konzentriren und wirksame Gegenanstalten zu treffen.

## Schlachtordnung.

Nachdem Napoleon die größten Chancen des Gelingens am Schlachttage vereint hatte, ließ er den Hauptangriff in der Richtung ausführen, welche die größten Resultate versprach. — Dadurch gelang es ihm oft mit einem Schlag die Macht seiner Feinde zu vernichten, wie dieses die Ereignisse bei Marengo 1800, bei Ulm und Austerlitz 1805, bei Jena und Auerstädt und Friedland (1806 und 1807) gezeigt haben.

Wenn der Kaiser seinen Feinden eine Schlacht liefern wollte, rekognoscirte er das Terrain und studirte mit seinen Marschällen auf der Karte oder dem Terrain die Stellung, indem er Jedem die ihm zuge dachte Rolle anwies, ohne sich jedoch in die Details der Ausführung einzulassen, da er seinen tüchtigen Unterbefehlshabern, die in seiner Schule gebildet worden, vertrauen konnte. Die Einzelheiten der Bewegungen, die Art der Truppenverwendung auf dem ihnen zugewiesenen Raume, überhaupt die Mittel zur Erreichung des ihnen vorgesteckten, besondern Zieles blieben ihnen überlassen, obgleich er ihnen oft allgemeine Rathschläge, weniger aber blinde Befehle darüber erteilte.

Die Morgenröthe fand den Kaiser wieder umgeben von seinen Lieutenants, welche, nachdem sie seine letzten Weisungen empfangen, sich an die Spitze ihrer Truppen zu stellen eilten.

Es gab keine feststehende Schlachtordnung mehr, das Terrain und die Umstände entschieden über die zu nehmenden Dispositionen und die Art der Verwendung der Kräfte.

Napoleons Grundsatz war, wie er in seinen Memoiren von St. Helena sagt: „Man dürfe keiner Angriffsart den Vorzug geben und müsse stets den Umständen entsprechend handeln und dem Gegner eine möglichst große Kraft entgegen zu stellen trachten.“

#### Angriff mit verstärktem Flügel.

Der schräge Angriff wurde durch den des verstärkten Flügels ersetzt. Die Ueberflügelung geschah durch fächerartige Entfaltung auf die Flanke des Feindes. Wie wir dies bei den Divisionen des Korps des Marschalls Davoust bei Neusiedel in der Schlacht von Wagram sehen.

Rocquencourt erzählt dabei eine Anekdote, welche den Scharfblick des Kaisers sehr bezeichnend ist.

„Der Augenblick des Sieges war angekommen, aber bevor der Kaiser den entscheidenden Schlag führte, wollte er von den Fortschritten Davoust's sicher sein. Sein Blick richtete sich oft auf den Thurm von Neusiedel und oft fragte er, ob man das Feuer dies- oder jenseits desselben bemerke. In diesem Moment kommt ein Adjutant Massena's an, welcher über die Erfolge Klenau's Bericht erstattet. Das Kanonenfeuer dort hinter uns, sagt der Offizier, ist dasjenige der Destreicher. Der Kaiser antwortet nicht. Die Division Bonde's ist in die Insel Lobau zurückgeworfen, sie hat ihr Geschütz verloren. Daselbe Stillschweigen. In diesem Augenblick bemerkt man das Feuer Davoust's jenseits von Neusiedel. Napoleon wendet sich gegen den Adjutanten: „Gehen Sie, Massena zu sagen, daß er angreife und die Schlacht auf allen Punkten gewonnen ist.“ (L'art et l'hist. milit. T. II. P. 207.)

Der Angriff mit verstärktem Centrum, um die feindliche Mitte zu durchbrechen, wurde bei Austerlitz und an der Moscawa ausgeführt.

Das Lieblingsmanöver des Kaisers war jedoch der Angriff mit verstärkter Mitte und verstärktem Flügel zugleich, so bei Wagram, Baugen und Waterloo.

#### Ordnung der Bataillone des Korps und Divisionen.

Die größeren Heereskörper (Armeekorps) stellten sich immer in mehreren Treffen in Schlachtordnung auf, oft standen die Divisionen brigadeweise in einem, oft in zwei Treffen; letzteres zum Beispiel bei Austerlitz, wie die Instruktion an die Marschälle Soult und Bernadotte (de dato Brünne den 5. Frimaire vom Jahr XIV.) beweist. — Oft bildeten ganze Divisionen nur ein Treffen, welchen Fall andere als Unterstützung folgten, wie zum Beispiel bei Waterloo.

Wo Napoleon besondere Instruktionen über die Aufstellung der Heereskörper gab, waren diese doch nicht unabänderlich, wie die früher erwähnte Instruktion bei Austerlitz beweist. Diese sagt: „Die Schlachtordnung (der Divisionen) muß so viel als möglich in folgender Weise angenommen werden:

„Jede Brigade hat ihr erstes Regiment in Linie, das zweite Regiment in geschlossenen Bataillons-Kolonnen mit Divisionsbreite. Das erste Bataillon auf dem rechten Flügel befindet sich hinter dem ersten Bataillon des ersten Regiments, das zweite Bataillon links, hinter dem zweiten Bataillon. Die Artillerie

in den Intervallen der beiden Bataillone, die in Linie sind, und etliche Geschütze auf der Rechten und Linken.

„Wenn die Division ein fünftes Regiment hat, so wird selbes in Reserve rückwärts aufgestellt.“

„Eine Schwadron, oder wenigstens eine Division von der Reiterei stellt sich hinter jeder Brigade, um durch die Intervallen durchbrechen und den Feind verfolgen, wenn er geworfen wird, und den Kosaken entgegen treten zu können.“

„In dieser Schlachtordnung seid ihr in dem Fall, sagt die Disposition, dem Feinde das Feuer der Linien und geschlossene Kolonnen entgegen zu stellen, welche bereit sind, den feintigen entgegen zu treten.“

In dieser Schlacht sehen wir die Divisionen St. Hilaire und Vandamme, wie aus den Precis des evenements militaires hervor geht, laut Befehl stets auf zwei Linien, vor ihnen die leichte Infanterie aufgelöst, die Bataillone in Kolonnen mit Divisionsbreite auf Platon's-Distanz (um offene Carrees formiren zu können) manövriren. Die Divisionen Suchet und Caffarelli hatten dagegen die früher beschriebene Aufstellung.

In der Schlacht von Gilau hatte die Division St. Hilaire (Korps Agerau) sich in Linie entwickelt, welche durch Bataillons-Kolonnen unterstützt wurde.

#### Verlauf der Schlacht.

Der gewöhnliche Verlauf der Schlachten war folgender, das erste Treffen beginnt das Gefecht, rekonoscirt den Feind, nährt das Gefecht, hält es hin und ermüdet den Feind. Durch isolirte Angriffe und parzelle Gefechte sucht es den Gegner zu erschöpfen, zu falschen Bewegungen und zum Engagiren seiner ganzen Kräfte zu veranlassen. Indem es ihm so Widerstand leistet, verschleiert es die Bewegungen der eigenen Reserven, welche herangezogen werden.

Das zweite Treffen ist unabhängig vom ersten und wird nach Umständen zur Unterstützung desselben, zur Verlängerung der Schlachtlinie oder zum Ausführen einer Diverfion verwendet.

Der entscheidende Schlag wird durch eine starke, aus allen Waffen zusammengesetzte Reserve ausgeführt, deren Kern die den Feinden fürchterliche Garte bildet.

#### Reserven.

Die Reserven sind nicht mehr aus Truppen verschiedener Divisionen zusammengesetzt, sondern sie bestehen aus selbstständigen Korps der Infanterie und imposanten Reiter- und Geschützmassen.

Die Reserven stehen hinter dem Centrum oder dem Flügel der Schlachtordnung. Ihr Aufstellungspunkt wird durch den Umstand, ob sie zum Durchbruch der feindlichen Mitte oder zur Ueberflügelung des Feindes verwendet werden sollen, bestimmt.

Wenn wir die Taktik der napoleonischen Schlachten verfolgen, sehen wir, daß der Kaiser, abgesehen von den glänzenden strategischen Kombinationen, seine schönsten Erfolge großentheils dem richtigen Zusammenwirken der drei Waffen sowohl in den einzelnen Heeresheilen, als im großen Ganzen der Armee verdankte.

Ein Theil der leichten Reiterei war stets zur Unterstützung des Infanterie-Gefechtes verwendet. Nach dem Terrain des Schlachtfeldes wurden größere Infanterie- und Reiterangriffe in Uebereinstimmung combinirt.

Das Geschütz wird nicht mehr auf der ganzen Schlachtlinie zerstreut. Die Divisions-Artillerie unterstützt die Kämpfe der Infanterie, die zahlreichen Reserve-Batterien werden in größere Massen vereint und nach Umständen auf den Flügeln oder in der Mitte verwendet; sie decken die Entwicklung der Armee in Schlachtordnung, schmettern die feindlichen Angriffskolonnen nieder, unterstützen die Offensiv-Bewegungen, indem sie den Feind auf den Hauptangriffspunkten mit einem furchtbaren Hagel von Geschossen aller Art überschütten, und so den entscheidenden Angriff erleichtern und vorbereiten.

Oft sehen wir die drei vereinten Waffen in größtem Maßstabe ihre Angriffe combiniren, indem jede einzelne in großen Massen auftritt und alle vereint zusammen wirken.

Massenhafte Batterien oft von mehr als hundert Feuereschüden, wahre bewegliche Vulkane, welche unter betäubendem Donner die Bataillone und Batterien des Feindes niederschmettern, imposante Reitergeschwader oft von mehreren tausend Pferden, bereit, auf den ersten Wink sich auf den Flügeln des Sturmes auf den Feind zu stürzen und seine noch unerschütterten Reihen zu durchbrechen, diese sind die Donnerkeile, mit denen Napoleon seine Gegner niederschmettert.

#### Elementar-Taktik.

Auch in das Gebiet der niederen Taktik mußte die Revolution der Kriegskunst greifen. Die Truppen wurden auf einen höheren Grad der Beweglichkeit gebracht, die leichte Infanterie erhielt eine größere Rolle in dem Drama des Krieges, die Artillerie eine frühere nicht gekannte Bedeutsamkeit.

Die Aufstellung der Infanterie war auf drei Gliedern, doch Anfangs ausnahmsweise, in den letzten Feldzügen Napoleons aber beständig, wurde sie auf zwei Glieder gestellt. Die Bataillone manövrirten in Kolonne mit Divisionsbreite, wenn sie sechs Kompagnien zählte und mit Platoonbreite, wenn die Elitekompagnien detachirt waren, die Bataillone daher nur aus vier Kompagnien bestanden. Gegen Reiterangriffe wurden hohle Carres gebildet, welche sich in Schwabrett- oder in Staffelform aufstellten. In den Kriegsmänövern, den Entwicklungen und Ployirungen war die französische Armee wohl geübt. Die Linieneuer waren seltener, die Tirailleure Regel. In Tirailleure aufgelöste Abtheilungen unterstützten die Kolonnen auf dem Marsche und auf dem Schlachtfeld.

Die dreifache Fehart der Infanterie, in Linie, Kolonne und als Tirailleurs erhielt die größte Ausbildung und wurde nach Umständen abwechselnd in verschiedenen Combinationen angewendet.

#### Die Kolonne.

Die gewöhnliche Gefechtsformation der Franzosen in Kolonne bot verschiedene Vor- und Nachtheile. Die Infanterie in Masse war gegen Kavallerieangriffe

stärker, sie hatte mehr Chancen des Gelingens bei Bajonettangriffen. Sie konnte sich schnell bewegen, und ihr Anlauf hatte durch die tiefe Masse mehr Intensität und Impuls. — Die Cadres hatten mehr Einfluß, der Chef hatte die Mannschaft mehr in seiner Gewalt, die hintern Reihen machten den vordern die Flucht unmöglich, und die Truppen hatten mehr Zutrauen in größerer Masse. — Die Kolonnenformation gewährte ferner den Vortheil, daß wenn auch eine oder auch mehrere Kolonnen geworfen wurden, die übrigen das Gefecht fortsetzen konnten. Hingegen war der Soldat in Kolonne gehindert, das Feuer war wenig gefährlich, da nur die Erste feuern konnte, auch hatte das feindliche Artilleriefeuer eine mörderische Wirkung gegen die Kolonnen.

#### Anwendung der taktischen Formen.

Wenn das vorliegende Terrain derart beschaffen war, daß es die Annäherung des Feindes erschwerte, formirte sich die Infanterie gewöhnlich in Linie und machte ein anhaltendes Feuer, indem sie in diesem Falle nicht ausgesetzt war, unvorhergesehen einen Bajonettangriff bestehen zu müssen.

Außer dem Bereich der feindlichen Artillerie oder durch Terrägegenstände gegen dasselbe gedeckt, erwies sich die Aufstellung in Kolonne vortheilhaft, dergleichen wenn die Infanterie Reiterangriffe zu befürchten hatte.

In der Schlacht von Aspern ließ Erzherzog Karl die östreichischen Bataillons-Massen volle Carres bilden, welche allen, selbst den tapfersten Reiterangriffen der Franzosen widerstanden.

Ungeachtet der allgemeinen Grundsätze der Taktik, welche in allen Heeren Europa's (wo einer bald das Vortheilhafteste des andern nachahmte) bekannt waren, bemerkte man gleichwohl bei den verschiedenen Völkern eine Tendenz sich vorzugsweise der einen oder andern Kampfordnung zu bedienen.

#### Kolonnen und Tirailleurs.

Als Napoleon in Italien das Erstmal als Chef kommandirte, fand er das System der Kolonnen und Tirailleurs bereits eingeführt, er änderte es nicht, weil selbes sowohl dem Kriegsschauplatz, als dem französischen Nationalcharakter angemessen war.

#### Linien.

In Defensivstellung sah man hingegen mehrmals die französische Infanterie Gebrauch mit vom Feuer aus fester Stellung und mit deployirten Linien machen, in den meisten Fällen aber nahm die Infanterie, so bald die Tirailleurs das Gefecht eröffnet hatten, die Offensiv- und rückte im Sturm marsch, sei es mit deployirten Platoon oder in Massen gegen den Feind.

#### Gemischte Formation.

Oft bedienten sich die Franzosen beim Angriff einer aus Linien und Kolonnen gemischten Formation, so z. B. bei Fuentes de Honor; am 5. Mai 1813 griff eine Brigade von fünf Bataillonen das Dorf Pozzo Bello an. Die Brigade marschirte in einer Linie, die Bataillone 1, 3 und 5 in geschlossenen Kolonnen mit Divisionen, die Bataillone mit 2 und 4 deployirt. Der Angriff gelang und das Dorf wurde mit großer Schnelligkeit genommen.

In der Schlacht bei Moscawa am 7. Sept. 1812 wurde eine französische Brigade von acht Bataillonen zum Angriff auf die große Redoute beordert. Sie stellte sich in zwei Linien auf. Die Bataillone der ersten Linie Nr. 1 und 4 waren in Platonkolonnen auf Zugabstand, die Bataillone 2 und 3 deployirt; die zweite Linie war deployirt und sollte den Angriff unterstützen, oder den Rückzug decken. Vier Kompagnien Tirailleurs waren theils vor der Front, theils auf den Flanken der ersten Linie zerstreut. Die Attacke hatte einen glänzenden Erfolg; die Truppen erklimmten die Redoute gleichzeitig, als die Kürassier-Division Caulincourts durch die Kehl einbrang. (Schluß folgt.)

### Gantbedingungen über den Verkauf der französischen Militärf Pferde.

1. Der Verkauf geschieht gegen Baar und ohne jede Nachwährschaft.
2. Jedes verkaufte Pferd wird sofort nach der Zusage mit einer Strickhalfter versehen, dem Käufer übergeben und steht von diesem Zeitpunkt an im Risiko des Käufers.
3. Es wird kein Pferd verkauft, welches am Tage der Auktion von den Sanitätsexperten als einer ansteckenden Krankheit verächtlich erklärt wird.
4. Für jedes zur Auktion kommende Thier wird die kantonale Kontrollnummer, das Alter, Geschlecht, die Größe und Farbe ausgerufen und Angebote gewärtigt. Es können jedoch nur solche Nachgebote berücksichtigt werden, welche das vorhergehende Angebot um wenigstens fünf Franken übersteigen.
5. Die Delegation des Centralomite entscheidet über den Zuschlag der Pferde. Sie kann dieselben, wenn ihr das Angebot nicht zureichend erscheint, von der Auktion zurückziehen, einem andern Versteigerungsplatz zuführen lassen oder auch den Verkauf aus freier Hand anordnen.
6. Der Verkauf aus freier Hand geschieht unmittelbar nach vollendeter oder abgebrochener Versteigerung zu den gleichen Bedingungen wie auf der Auktion, jedoch nur für eine Summe, welche das bei der Steigerung erfolgte höchste Angebot übersteigt. Der Verkauf wird von einem Delegirten des Centralomite geleitet oder von diesem einem geeigneten Mitglied des Lokalkomite übertragen. Ueber jeden Verkauf aus freier Hand wird ein schriftliches Verbal ausgefertigt und sowohl vom Käufer als Verkäufer unterzeichnet.
7. Gegenwärtige Gantbedingungen sind bekannt zu machen und an den Gantkatalen öffentlich anzuschlagen.

Bern, den 17. Februar 1871.

Der Vorsteher des eidg. Militärdepartements:  
Wetli.

### Kreis Schreiben des eidg. Militärdepartements.

(15. Februar.) Unter Hirweisung auf das Kreis Schreiben des schweizerischen Bundesrathes vom 16. Sept. 1870, wodurch den Kantonen die Anforderungen des Bundes bezüglich der Bekleidung, Bewaffnung und Ausrüstung der Landwehr in Erinnerung gebracht und sie zu rascher und genauer Vollziehung eingeladen werden, ferner mit Rücksicht darauf, daß die Landweherschützenkompagnien dieses Frühjahr zu Instruktions- und Schießkursen einberufen werden, erläßt das unterzeichnete Departement mit Bezug auf die Ausrüstung dieser Gruppen für die fraglichen Kurse folgende Weisungen:

#### I. Bekleidung.

- a) Der Offiziere:  
Nach Reglement.
- b) Der Truppen:  
1 Waffentrock (bezw. Frack oder Uermelweste).

- 1 Schützenhut oder Käppi mit reglementarischer Garnitur.
- 1 schwarze Halsbinde.
- 1 Paar graublau oder grüne Militärboesen.
- 1 Paar graublau oder schwarze Tuchomaschen.
- 1 guter Militärkaput.
- 1 Paar gute Schuhe.

Offiziere, Unteroffiziere und Arbeiter mit den reglementarischen Distinktionszeichen.

#### II Ausrüstung.

- a) Der Offiziere:  
Nach Reglement.
- b) Der Truppen:  
1 Tornister mit reglementarischem Inhalt.  
1 Patronentasche mit reglementarischer Gewehrzubehörde.  
1 Brechlad.  
1 Munitionsfäßchen.  
1 Feltkappe.  
1 Gamelle.

Patronentaschen und Tornister sollen die Abänderungen enthalten, welche im Reglement vom 16. Oktober 1868 vorgeschrieben sind.

#### III. Bewaffnung.

- a) Der Offiziere:  
Nebst dem reglementarischen Seitengewehr mit dem Peabodygewehr, jedoch ohne Bajonett.
- b) Der Truppen:  
Peabodygewehr mit angepaßtem Bajonett, Unteroffiziere, Arbeiter und Trompeter mit reglementarischem Seitengewehr.  
Die Militärbehörden der Kantone werden eingeladen, diesen Anordnungen genaue Vollziehung zu verschaffen. Die betreffenden Inspektoren und Schulkommandanten sind angewiesen, dem Departement hierüber einläßlichen Bericht zu erstatten.

(17. Februar.) Mit Rücksicht auf die Futternoth, welche in vielen Gegenden der Schweiz besteht, und welche es unmöglich macht, eine so große Anzahl an Pferden, wie die von der französischen Armee auf Schweizergebiet gebrachten, längere Zeit zu ernähren, hat der Bundesrath den Verkauf dieser Pferde angeordnet.

In Vollziehung dieser Schlußnahme und nach Anhörung eines Gutachtens einer Spezialkommission, bestehend aus den Herren Oberpferdarzt Zangger, Oberst. Hafner, Stabspferdarzt Horand, Kantonrath Schönenberger, Oberst Wehrli, Stabspferdarzt Bieler, Nationalrath Riem, alt Nationalrath Vogel und Stabshauptmann Bovy, beschließt das unterzeichnete Departement wie folgt:

1. Die Oberleitung und Ueberwachung des Verkaufes ist der oben genannten Centralkommission übertragen.
2. Jeder Kanton, in welchem Pferde internirt sind, hat eine Verkaufskommission von drei bis höchstens fünf Mitgliedern zu bestellen, welche in Verbindung mit einem Delegirten der Centralkommission die Auktionen in den geeigneten Orten anordnen und publiziren wird.  
Dievon bildet eine Ausnahme der Kanton Bern, der für jeden der drei Verkaufsplätze Bern, Biel und Herzogenbuchsee je eine Dreierkommission zu bestellen hat.
3. Die Auktion in Lun wird vom Centralomite direkt angeordnet und es sind speziell damit beauftragt die H. H. Zangger, Riem, Horand, Schönenberger und Wehrli. Dieselbe Kommission leitet und überwacht auch die größeren Auktionen in Bern, Biel, Herzogenbuchsee und Aarau.
4. Die Kantone haben den ihnen zugetheilten Delegirten des Centralomites beiderseits die Namen der Mitglieder der kantonalen Komites mitzutheilen.
5. Die Mitglieder des Centralomites setzen sich mit den Lokalkomites in persönliche Verbindung, um die Auktionen und den sich allfällig an dieselben knüpfenden Verkauf aus freier Hand im Sinne der Beschlüsse der Centralkommission zu leiten.

Die Vertheilung ist folgende:

Für den Kanton Waadt	Herr Bieler.
Für die Kantone Freiburg und Neuenburg	" Wehrli.
Für den Kanton Bern	" Riem.
Für den Kanton Solothurn	" Vogel.
Für den Kanton Baselland	" Horand.
Für die Kantone Luzern und Schwyz	" Schönenberger.
Für den Kanton Aargau	" Horand.
Für den Kanton Zürich	" Zangger.